Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 34 (1930-1931)

Heft: 22

Artikel: Sommermittag
Autor: Hägni, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672734

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sicherte Habe der ärmlichen Bewohner fraß. Aber die Menschen...!

Die Feuerwehrmänner, die an dieses Ret= tungswerk gingen, setzten alle ihr Leben ein. Sie riffen sträubende Menschen aus der kni= sternden Glut, zogen aufgereckte Arme aus den raucherfüllten Höhlen verborgener Zimmer, wehrten den Verzweifelten, die sich in die Flammen stürzen wollten, um irgend etwas Verges= senes zu holen.

Auf dem Brandplatz herrschte ein betäuben= der Tumult. Alle Stimmen schrien durcheinan= der, Menschen suchten sich, Frauen umschlan= gen aufschluchzend ihre Kinderchen oder brachten Gegenstände in Sicherheit.

Dabei gewannen die tosenden Flammen an Macht. Sie rauschten durch das stöhnende Haus.

Lienhard Merki konnte Meta nirgends ent= decken. Vielleicht wohnte sie nicht mehr hier. Eine Frau vom Haus, die er nach der Räherin frug, kannte sie nicht. Aber was wollte das in einer solchen Mietskaserne heißen, wo die Men= schen rasch wechselten?

Ohne der Gefahr zu achten, suchte er jedes Fenster ab, spähte er in jedes Gesicht, lauschte auf den Ton halberstickter, menschlicher Stim= men. So gelang es ihm, einige verwirrte, ältere Personen zu retten, ja ein Mütterchen samt einer ängstlich an sich gepreßten Pappschachtel mit Briefen ihres Sohnes.

Die Rameraden ließen ihn gewähren, Merki war ja ledig, wenn der Tollfühne verunglückte, weinte nicht Weib, noch Kind um ihn.

Plötlich entstand eine Bewegung unter dem Menschenknäuel.

"Haltet sie fest! Sie wird ins Feuer stürzen!" Eine flatternde Gestalt drängte sich durch die zusammengeballte Menge. Ihr blondes Haar, ihre weiße Stirne leuchtete durch Feuer und Rauch.

"Wo ist mein Kind?" schrie sie und stürzte

auf eine alte Frau zu, die entsetzt ihre Hände

Ach das Trudeli... Sie hatte es in die Küche der im Kundenhaus befindlichen Näherin ge= bracht, weil es dort fühler war als in der eige= nen Wohnung. Und in der Freude, die Enkelkinder gerettet zu sehen, hatte sie das Kostkind total vergessen.

Meta hörte die wimmernden Entschuldigun= gen nicht mehr. Sie flog durch Rauch und Funkenregen nach dem bewußten Fenster. Aber eiserne Griffe riffen sie zurück, fesselten sie.

Um Metas Angstschreie: "Trudeli, Trudeli",

legte sich das Murmeln der Menge.

Doch schon tauchte Lienhard Merki an dem Kenster des verlorenen Hauses auf... Sein Helm war von Funken umglüht. Dann ver= schwand er im Rauch.

Totenstille breitete sich über die vielen Men=

schen. Sie spürten des Todes Nähe.

Zum Sprung geschnellt, bog Meta ihren krampfhaft festgehaltenen Körper nach vorn.

Der Feuerwehrmann kam mit einer Last zum Vorschein, die beides, Leben oder Tod ber= gen konnte. Sein Gesicht leuchtete aus den Flammen heraus in dem heiligen Schein des Todesmutes.

Er hatte Trudeli wunderbar unversehrt in der kleinen Küche gefunden, wo es mit einem dünnen Stimmchen rief:

"Trudeli da — Trudeli da ..."

Es schmiegte sich in der feuchten Decke angst= voll an ihn.

Als Lienhard Merki mit verbrannten Sän= den das blonde, jett schon wieder lächelnde Ge= schöpfchen aus der Hülle schälte und der Frau übergab, die ihn einst gering geachtet, umbrauste ihn grenzenloser Freudenjubel.

Der Keuerwehrmann stand in seiner mutigen Einfachheit, seine Verwundungen nicht ach= tend, nur von unendlichem Glück erfüllt, vor den lohenden Flammen, denen er kostbares,

heiliges Leben entriß.

Sommermittag.

Traum und Stille — Mittagsglut! Wind und Welle, alles ruht...

Schläft der Baum, die Blume nickt — Pan aus dem ragenden Schilfe blickt.

Bläst die Flöte, bläst die Schalmei... Rehe kommen lauschend herbei.

Lagern sich friedlich am grünen Strand. Erde ist wieder seliges Land...

Traum und Stille — Mittagsglut! Wind und Welle, alles ruht... Rudolf hägnt